DAS BAUMHAUS

Es gibt ein eigenartiges Haus Im Dorf… ja, so nennt sich die Straße: IM DORF. Das alte Haus steht also im Dorf IM DORF, stellt Selina fest. Man sieht zunächst das Besondere an dem Haus nicht. Es ist ein FACHWERKHAUS wie die meisten alten Wohnhäuser in Betzingen. Fachwerkhäuser sind folgendermaßen gebaut: ein GERÜST aus Balken wird errichtet, in die FÄCHERN zwischen den Balken mauert man STEINE. Manchmal gab es früher ein Geflecht aus Zweigen anstelle von Steinen in den Fächern. Darauf wurde Lehm, vermischt mit Spreu und Stroh, geschmiert, um die Wand dicht zu machen. Das sind GRÄTTEWÄNDE, weil sie wie Korbgeflecht aussehen und ein Grätte ein Korb ist. Zum Schluss kommt der Gips an die Wand. Wenn nur zwischen den Balken gegipst wird und man das Gebälk sehen kann, nennt man es SICHTFACHWERK. Das Heimatmuseum, zum Beispiel, hat Sichtfachwerk. Die Zimmerleute gaben sich besonders Mühe, die Balken schön zu gestalten, wenn das Haus Sichtfachwerk haben sollte.
- Nun, zurück zu dem besonderen Haus Im Dorf: Es ist, wie gesagt, außen wie die meisten alten Häuser, aber innendrin ist es ganz anders. Der Balken, der die HAUPTLAST des Hauses trägt, ist natürlich am wichtigsten. Und in diesem Haus ist dieser Balken ein gewachsener Baum. Man hat das Haus ganz einfach um den Baum herumgebaut. Er steht heute noch mit seinen Wurzeln tief in der Erde unter dem Haus. Selina stellt sich vor, dass sie und Oma in den Keller gehen und den Baum regelmäßig gießen, dann würde das besondere Haus Im Dorf eines schönen Tages ausschlagen, und man hätte ein BAUMHAUS mitten im Dorf.
Im besonderen Baumhaus Im Dorf hatte „Zibeben-Heiner" vor 50 Jahren seine Kolonialwarenhandlung. Selina geht singend nach Hause:

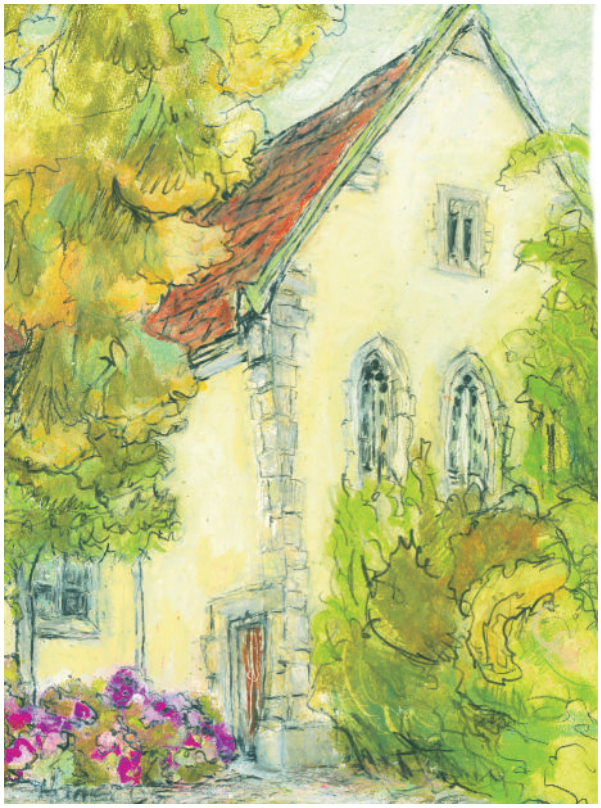
„Heiners Zibeben sind genial
Rosinen im Kopf
Von Heiners Kolonial…"

Zu Hause schaut Selina nachdenklich den Korb mit Trauben auf dem Tisch an und denkt: Wenn die Trauben lang genug im Korb liegen, haben wir ZIBEBEN IM GRÄTTE.

DIE KIRCHE

Hinter der KIRCHE ist ein Park mit Springbrunnen und einem steinernen Ehepaar in BETZINGER TRACHT, das erkennt Selina jetzt sofort. Im Park standen früher die Schule und andere alte Häuser, und ein Teil davon war Pfarrgarten. Jetzt sei der Park ein *Hundekackplatz,* meint Oma, und Selina findet, es wäre besser, über etwas anderes zu reden, denn Omas Gesicht faltet sich sehr.
Ob Oma etwas über die KIRCHE weiß? Ja, die Kirche sei sehr alt, über 500 Jahre. Sie ist benannt nach Mauritius, der ein Soldat des RÖMISCHEN KAISERS war. Er war Christ, obwohl man das damals besser nicht war, denn der Kaiser erlaubte es nicht. Als Mauritius und seine Soldaten den Befehl bekamen, zu den römischen Göttern zu beten, damit sie eine Schlacht gewinnen würden, weigerten sie sich. Daraufhin wurden sie getötet. So erzählt es die Legende, was so viel heißt, dass man nicht genau weiß, ob es wirklich so passiert ist. Früher hat man Mauritius für seinen Mut geehrt; viele Kirchen tragen seinen Namen.

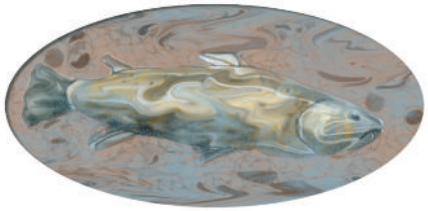
In der Kirche gibt es einen ASYLSTEIN, er sieht aus wie ein Stuhl. Früher stand der Stein im Pfarrhof. Wenn jemand von der Polizei verfolgt wurde, konnte er oder sie sich darauf setzen und dann war „Auszeit", dann mußte man ihn oder sie anhören, bevor man ein Urteil fällte.
Selina fällt dazu ein, dass die Stühle in der Küche zu Hause auch Asylsteine sein müssen, denn wenn sie und ihre Geschwister Streit haben, müssen sie manchmal auf den Stühlen sitzen bis die Gemüter abgekühlt sind und wir in Ruhe reden können, wie Mutter sagt.



DIE ECHAZ

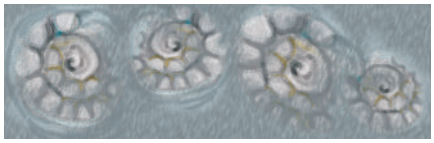
Oma meint, es werde Zeit, die „HAUPTPERSON" von Betzingen zu betrachten: die ECHAZ. Wasser ist die Voraussetzung für Leben. Deshalb bauten die Menschen ihre Siedlungen meistens dort, wo es Wasser gab. So auch Betzingen, das an der „Hauptperson" Echaz liegt.

DIE ECHAZ trieb die Räder der Mühlen an. Zunächst wurde Korn gemahlen. Vor etwas mehr als hundert Jahren nutzte man die Wasserkraft zusätzlich, um eine Kreissäge, eine Obstmühle und eine mechanische Weberei damit anzutreiben. Ein paar Jahre später wurde in der Mühle sogar der ELEKTRISCHE Strom für die Straßenbeleuchtung in Betzingen mit der Wasserkraft der Echaz produziert.



In der Echaz gab es viel Fisch, vor allem Forellen, die waren „TREFFLICH", was bedeutet, dass sie sehr gut schmeckten. Später kam zwar aus den Fabriken, die an der Echaz gebaut wurden, sehr schmutziges Wasser und viele Fische starben; doch jetzt wird das Wasser gereinigt, und seit einigen Jahren gibt es wieder Fische in der Echaz. Der Graureiher, der die Forelle auch „TREFFLICH" findet, steht oft in der Echaz und schaut nach seiner Mahlzeit.

Oma und Selina stehen an der Uferböschung am Parkplatz vor der Hoffmannschule und schauen hinunter zur Echaz. Für Selina ist es überhaupt nicht schwierig, ans Wasser zu kommen, aber Oma rutscht beinahe aus und klammert sich an die Büsche. Unten schauen sie sich das Naturdenkmal „SCHNECKENPFLASTER" an. Riesige Schneckenhäuser (Ammoniten) haben sich hier vor Millionen Jahren aufgehäuft und sind mit der Zeit versteinert. Selina sieht den Müll an der Uferböschung und überlegt, ob die Menschen später versteinerte Getränkedosen finden werden.



Oma erzählt, dass die Echaz immer wieder *über die Ufer tritt,* wenn es zuviel regnet oder wenn der Schnee schmilzt. Das letzte Mal hat Oma sogar miterlebt. Das Wasser der Echaz floss über die Fußgängerbrücke und schoss aus den Schächten in den Straßen. Die ganze Nacht waren die Leute auf den Beinen und schichteten Sandsäcke auf und pumpten, um ihre Keller wieder trocken zu kriegen. Da wäre Selina gerne dabei gewesen. Jetzt hat die Stadt neue, dicke Rohre in der Steinachstraße verlegt, um die überschüssigen Wassermassen besser abzuleiten. Ein bisschen schade findet Selina das schon.

Am Ende ihrer Echaztour füttern Oma und Selina die Enten bei der Mühle und fragen sich, ob das Wasser sauber genug ist, um darin zu baden.